

satzexterne Realisierung verbaler Valenzen, d.h. die Erschließbarkeit von satzintern nicht realisierten obligatorischen und fakultativen Mitspielern oder freien Bestimmungen des Verbs; verbale Halbkomposita wie "lachte mit", kam dazu" usw. (Kal)

COSERIU, Eugenio, 1955: "Determinación y entorno. Dos problemas de una lingüística del hablar." 1) Romanistisches Jahrbuch, Bd. 7; 29-54. 2) Teoría del lenguaje y lingüística general. Madrid 1962, 3. Aufl. Madrid 1971.

Es wird - wie es scheint, zum ersten Mal - der Begriff "Textlinguistik" eingeführt. Durch die Unterscheidung eines universellen, eines historischen und eines "partikulären" Niveaus in der Sprache (S. 31) wird nämlich eine Linguistik des Textes (lingüística del texto) gegenüber einer Linguistik des Sprechens (lingüística del hablar) und der gut bekannten Linguistik der Sprachen (lingüística de las lenguas) gerechtfertigt (SS. 33-34). Die sogenannte "Stilistik der Rede" wird der Linguistik des Textes zugeordnet. Es wird weiterhin als besondere Form des sprachlichen Kontextes (contexto verbal) der "thematische Kontext" angegeben (S. 49). (C)

—, 1958: Sincronía, diacronía e historia. Montevideo.

Nochmals dieselbe Unterscheidung (S. 160). Die Linguistik der Sprachen wird hier lingüística histórica genannt. (C)

—, 1967 a: "Das Phänomen der Sprache und das Daseinsverständnis des heutigen Menschen." Die pädagogische Provinz, Heft 1/2; 11-28.

Es wird zwischen Bezeichnung, Bedeutung und Sinn unterschieden (SS. 21-22, Fn. 4). Der "Sinn" wird als der einem Text eigene Inhalt definiert. (C)

—, 1967 b: Einführung in die strukturelle Linguistik. Vorlesung, gehalten im WS 1967/68 an der Universität Tübingen, Nachschrift von G. Narr und R. Windisch.

Zum Text als Ebene der Sprache und zur Linguistik des Textes als Ebene der Sprachbeschreibung (S. 144). (C)

DANĚŠ, František, 1970: "Zur linguistischen Analyse der Textstruktur." Folia Linguistica 4, 1/2; 72-78.

Die Theorie des Textaufbaus bzw. der Textsyntax faßt Text als Verkettung minimaler Aussagen auf. Nach der Theorie der funktionalen Satzperspektive gibt es schon im einzelnen Satz mehrere Mitteilungsperspektiven (Distributionsweisen von Thema und Rhema) bei gleicher grammatischer und lexikalischer Struktur, sie sind durch die Ergänzungsfrage bestimmbar, die den kontextuellen Aspekt repräsentiert. Für den Textaufbau relevant ist die Sequenz und Konnexität der Themata, die thematische Progression. Es gibt - auch kombiniert auftretende - 5 Haupttypen: einfache lineare Progression, Typus mit durchlaufendem Thema, mit von Hyperthema abge-

modell, das die phonologische, morphologische, syntaktische und semantische Struktur jeder Texteinheit definiert. Diese Beschreibungsgrammatik kann nicht die generative Grammatik sein, da sie präskriptiv ist, die stilistische Analyse aber klassifikatorisch ist. Am Beispiel eines Gedichts von E.E. Cummings analysiert er die syntaktische Struktur der Redeteile und deren Verknüpfung. (sjs)

COSERIU, Eugenio, 1970: "Bedeutung und Bezeichnung im Lichte der strukturellen Semantik." In: Sprachwissenschaft und Übersetzen, hrsg. von P. HARTMANN und H. VERNAY, München; 104-121.

Zu einigen Bedingungen des Übersetzens und zur Unübersetzbarkeit. (C)

—, 1971: "Thesen zum Thema 'Sprache und Dichtung'." In: Beiträge zur Textlinguistik, hrsg. von W.D. STEMPEL, München; 183-188.

Nur Texte haben "Sinn". (C)

DIACONESCU, Paula, 1969: "Sémantique et stylistique: Méthode d'investigation d'un texte." Philologica Pragensia 12; 238-245.

Der Aufsatz legt ein semantisch-stilistisches Analyseverfahren vor, das aus der Gruppierung der lexikalischen Einheiten in Klasse besteht. Diese Klasse werden in einem Baumdiagramm angeordnet, das das semantische Mikro-Universum eines Textes darstellt. Um das vorgeschlagene Analyseverfahren zu illustrieren, wird die semantische Achse 'spatialité ou temporalité' der nominalen und verbalen Bestimmungswörter im rumänischen Text 'Tara de dincolo de negură' von M. Sadoveanu diskutiert. Es wird eine doppelte Orientierung der semantischen Struktur des berücksichtigten Textes festgestellt: die Homogenität (die Klasse enthalten eine einzige lexikalische Einheit oder vergleichbare Ausdrücke) und die Kontrastivität (die Klasse enthalten antonymische Ausdrücke). Dieser Verteilung der lexikalischen Einheiten in Klasse folgt eine Rangordnung derselben Einheiten gemäß ihrer Wichtigkeit im Text, damit entweder die fundamentale semantische Information oder die ästhetische Information daraus rekonstruiert werden kann. (Mo)

DIJK, Teun A. van, 1971: "Some problems of generative poetics." Poetics 2; 5-35. (Deutsch in: van DIJK: Beiträge zur generativen Poetik. Grundfragen der Literaturwissenschaft, Bd. 6 München 1972.)

Nach einem Rückblick auf die Anwendung transformationeller generativer Grammatiken auf die Beschreibung von Literatur und die möglichen Beiträge der generativen Semantik wird dargelegt, daß adäquate Beschreibungen von literarischen Texten formuliert werden müssen in Form einer speziellen Textgrammatik. Textgrammatiken haben spezielle Mengen von Ergänzungsregeln für die Erzeugung von Rekurrenzmustern und metrischen Schemata, ebenso wie spezielle Einschränkungen und Freiheiten bei Regeln für lineare Kohärenz. Literarische Operationen können also definiert werden sowohl in der Mikro- als auch in der Makrokomponente der Textgrammatik. (vD)

gression (vgl. F. Daneš). Zur "Inversion" als Antizipation des Rhetoras. Für mündliche Rede ist parallele Wortstellung in Nachbarsätzen charakteristisch. (Dr)

CHRISTENSEN, Francis, 1967: "A generative rhetoric of the paragraph." In: M. STEINMANN, (Ed.): New Rhetorics, New York. 108-133.

Paragrafen haben "topic sentences", an die die anderen Sätze des Paragraphen nach vier Prinzipien hinzugefügt werden: 1) zur Stützung, 2) als Modifizierung, 3) zur Spezifizierung, 4) zur Verdichtung der Textur. Parenthetische, einleitende, überleitende, strukturell verwandte Sätze. (Dr)

COSERIU, Eugenio, 1968a: "Der Mensch und seine Sprache." In: Ursprung und Wesen des Menschen. Ringvorlesung, gehalten an der Universität Tübingen, 1966. (Hrsg.) H. Haag und F.P. Möhres, Tübingen. 67-69.

Nochmals zu Bedeutung und Sinn (SS. 67-68); vgl. A 1967a): Auch das Schweigen könne einen "Sinn", nicht aber "Bedeutung" haben. (C)

—, 1968b: "Coordinación Latina y Coordinación Románica." Acta des III Congreso Español Clásicos, III Coloquio de Estudios Estructurales sobre las Lenguas Clásicas, Madrid, 35-57.

(= Ders., 1970: "Lateinische und romanische Koordination." In: Uwe PETERSEN (Hrsg.): Sprache, Strukturen und Funktionen, 12 Aufsätze zur allgemeinen und romanischen Sprachwissenschaft. (Tübinger Beiträge zur Linguistik, Bd. 2) Tübingen, 89-110.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit zwei Problemen, 'der "Strukturierbarkeit" der Fakten der Syntax' und der 'Determination des Ausdrucks durch den sprachlichen Inhalt' (89). Der Verf. vertritt eine dem Sprecher angemessene funktionelle Syntax, wobei er sich scharf gegen die TG wendet, vor allem da die Konjunktion keine Struktur im transformationalistischen Sinn (Abhängigkeitsstruktur) habe. Er behandelt sodann die koordinierenden Konjunktionen des Lateinischen und in Ausblicken deren Fortsetzung in den romanischen Einzelsprachen.

Die allgemeinste der lateinischen koordinierenden Konjunktionen ist 'et'; 'ac' (bzw. 'atque') ist in seinem Gebrauch beschränkter, während 'que' meist nur im Hendiadyon und gewöhnlich nur bei mehrsilbigen Wörtern gebraucht wird. 'Ac' verbindet auch nicht-äquivalente Begriffe, drückt aber gegenüber 'et' auch "Einheit" aus, die durch 'ac' verbundene Begriffsreihe kann nicht beliebig fortgesetzt werden.

Ein Indiz für diese abgestufte "Allgemeinheit" der Konjunktionen ist, daß in allen romanischen Sprachen 'et' eine Fortsetzung gefunden hat (die einzige Ausnahme ist Rumänisch), während '-que' in allen von ihnen aufgegeben wurde und 'ac' seine Funktionen übernommen hat. In der Negation finden wir 'et non', 'ac non' und 'nec' (bzw. 'neque'). 'Et non' hat dabei die Funktion von 'ac' in den affirmativen Sätzen, 'ac non' und 'nec' verbinden jeweils zwei Begriffe, wobei 'nec' beide, 'ac non' nur den zweiten der Begriffe verneint. Auch hier hat sich 'et non' als die allgemeinste Konjunktion am ehesten in den modernen Einzelsprachen erhalten. (C)